



Abb. 212. Matthias Kern:  
St. Ulrich in Stanz-St. Ulrich. 1660

vor allem zur Debatte, sind Jahrzehnte nach Matthias Kern entstanden, haben jedenfalls mit seiner gesicherten Art nichts gemein. Wie diese sich kennzeichnet, sehen wir an St. Ulrich (Abb. 212) aus dem Kirchlein St. Ulrich in der Stanz. Tiefernt, steif, von geradlinigen Eckfalten zerfurcht. Die Statue stammt aus Kerns letztem Lebensjahr.

Mit einem Lehrjungen arbeitete Matthias Kern 1660 37 Tage an der Aufrichtung der Triumphpforte für Kaiser Leopold in Graz. Sein letztes Werk, dessen Vollendung er nicht mehr erleben sollte, war der Hochaltar für St. Ulrich in der Stanz. Ihn finanzierte die Herrschaft Stubenberg, in deren Akten die Verrechnung liegt. Er war laut undatiertem Dingnis eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Kern und einem „Gräzerischen Pilthauer“, dessen Name leider nicht genannt ist. Sold 222 fl. Davon bekam Kern insgesamt 175 fl, 1661 seine Witfrau 8 fl. Damit ist sein Todesjahr für 1660 festgelegt — die Pfarrmatriken der Stadt setzen, verschuldet durch den großen Stadtbrand, erst 1793 ein, nur die von St. Ruprecht, wohin die Landgemeinden gehörten, sind teilweise noch erhalten. Der Grazer, der den Altar vollendete, erhielt nach Kerns Tode insgesamt 41 fl. Er ist also im Wesentlichen Kerns Schöpfung, denn er bekam von den Gesamtkosten des Altares mehr als vier Fünftel. Was gemeiniglich der Meister schnitzte, waren die Hauptfiguren, hier steht nur eine, die des Kirchenpatrones, beherrschend in die Mitte des Aufbaues gestellt. Die Figuren des Obergeschosses (Abb. 211) an dem wir in der Mitte unten noch das Stubenberger Wappen, den „Anker“, sehen, geben sich belebter, jugendfrischer, fortgeschrittener in

der Stilentwicklung. Sie schuf entweder Kerns unbekannter Brucker Geselle oder der „Gräzerische Pilthauer“. Wer mag dies gewesen sein?

Um 1660 kommt nur Johann Baptist Fischer in Frage. Offiziell, als Werkstattinhaber, praktisch sein Geselle Ägyd Meixner. Sein erstes Kind ward 1661 noch in Graz getauft, sein zweites, Laurentius, 1664 bereits in Bruck-St. Ruprecht (Buch 1639 bis 1663 fehlt). Er war jetzt Sculptor ad St. Dionysium, Bildhauer zu St. Dionysen. Als solcher fungierte er noch 1669 als Taufpate, 1670 treffen wir ihn bereits in Leoben bei der Arbeit. Was kann Meixner in seiner Dionysener Zeit geschaffen haben? Im Zusammenhalt mit St. Ulrich und Leobener Arbeiten den Hochaltar Bruck-St. Ruprecht!

In meinem Stiftebuch berichtete ich, daß 1668 — diese Jahrzahl tragen die barocken Zutaten der beiden gotischen Flügelaltäre — der Bildhauer Lorenz Prandtstetter vom Stifte Neuberg eine Nachzahlung von 10 fl ausbezahlt bekam. Bis dahin ein völlig unbekannter Mann, dessen Wohnsitz ich damals selbst nicht eruieren konnte. Nun präsentiert er sich als im Brucker Magistrat höchst angesehener Bürger und vielbeschäftigter Künstler. Das Ratsprotokoll meldet: Am 21. April 1679 „wierdet beruffen“ Lorenz Prandtstetter Bildhauer a l l d a „wegen Verfassung“ eines Kruzifixes auf die Murbrücke beim